

# „Ich mag Niederlagen nicht“

Fast zwei Jahrzehnte lang war Anton Hunger Pressesprecher des baden-württembergischen Automobilkonzerns Porsche. Nach der Entscheidung für eine Übernahme der Firma durch Volkswagen verließ er im Sommer 2009 das Unternehmen. Mit artur. sprach er im Porsche-Museum über Gewinnen, Verlieren und über die Kunst, das Leben möglichst positiv zu sehen.

**artur:** Herr Hunger, das Porsche-Museum zeigt die Geschichte des Unternehmens, mit dem sie siebzehn Jahre lang als Pressesprecher verbunden waren. Wie sehen Sie rückblickend diese Zeit? Hat das Positive überwogen oder gab es für Sie am Ende mehr Verluste?

**Anton Hunger:** Ich empfinde meine Jahre hier im Unternehmen als ganz großen Gewinn. Ich hatte eine wunderbare Zeit, habe viel gelernt und bin interessanten Menschen begegnet. Dafür bin ich sehr dankbar. Mit dem Begriff Verlust kann ich nicht viel anfangen, mit dem der Niederlage schon eher. Aber auch hier würde ich einen Unterschied zwischen einer Niederlage beispielsweise auf dem Fußballfeld und dem philosophischen Aspekt des Begriffs machen. Beim Fußballspiel ist es eindeutig: Wenn der VfB Stuttgart 3:0 gewinnt, ist es für den Verein ein Sieg und für den Gegner eine Niederlage. Im Bezug auf das Leben sind Sieg oder Niederlage aber immer auch eine Frage der Selbsteinschätzung und der persönlichen Konditionierung.

*Das heißt also, ob man erfolgreich ist, hängt auch von der eigenen Einstellung zum Leben ab?*

Genau. Ich mag Niederlagen nicht. Und deshalb lasse ich auch das Gefühl einer Niederlage gar nicht erst aufkommen. Ähnlich gehe ich mit der Frage nach Fehlentscheidungen um. Ein Beispiel: Während meiner Studienzzeit an der Universität Tübingen war Horst Köhler Assistent an dem Lehrstuhl, an dem ich studierte, also am Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung. Joseph Ratzinger praktizierte gleich nebenan als Theologieprofessor. Ich habe mich seinerzeit aber weder um Ratzinger noch um Köhler gekümmert. Wie wir alle wissen, ist der eine heute Papst, der andere Bundespräsident. Wäre es für mein Leben oder meine Karriere besser gewesen, wenn ich mich mehr für die beiden interessiert hätte? Vielleicht wäre ich dann heute in Rom Chefredakteur des „L'Osservatore Romano“ oder Redenschreiber im Präsidialamt in Berlin. So bin ich einfach nach 18 Jahren Journalismus in einer mittelständischen, Blech verarbeitenden Firma in Zufenhausen gelandet. Und weil das auch nicht schlecht war, mache ich mir keine Gedanken darüber, was mir möglicherweise entgangen sein könnte.

*Ist das jetzt ein Plädoyer für Bescheidenheit und für Zufriedensein mit dem, was man hat?*

Es gibt tatsächlich viele kleine unscheinbare Dinge in meinem Leben, die mich glücklich gemacht haben und weshalb ich sehr zufrieden bin. Aber na-

türlich sind es auch die großen Ereignisse, die mich stolz zurückblicken lassen. Zum Beispiel die Präsentation der Porsche-Studie Carrera GT im Louvre in Paris – dem immerhin drittgrößten Museum der Welt, in das man jedenfalls nicht so leicht mit einem Alltagsprodukt hineinkommt, um eine Show zu inszenieren.

*Vielleicht können Sie aber auch nur so positiv denken, weil Sie in Ihrem Leben vom Glück verwöhnt worden sind?*

Wahrscheinlich habe ich tatsächlich keine wirkliche Niederlage kennen gelernt. Und selbst in den Momenten, in denen ich das Gefühl einer Niederlage

hatte, habe ich immer noch etwas Gutes daraus gemacht. Andererseits vergesse und verdränge ich Niederlagen auch gern und schnell.

*Gilt das auch für die Niederlage, dass der VW-Konzern Porsche übernommen hat?*

Es wäre schon kühn zu behaupten, dass das am Ende für uns ein Sieg war. So verbiegen kann ich mich dann auch nicht. Die Umstände, die dazu geführt haben, dass Wendelin Wiedeking, Holger Härter [Anmerkung der Redaktion: Wiedeking war Porsche-Chef, Härter Finanzvorstand] und ich unseren Job verloren haben, die empfand ich schon als Niederlage. Wir hatten mit dem Unternehmen

anderes vor. Ereignisse wie die Finanzmarktkrise und der politische Widerstand sind dazwischen gekommen und haben diese Pläne erschwert. Jetzt ist eine neue Situation und ich mache das Beste daraus.

*Haben Sie das Gefühl, dass sich in Ihrem „neuen“ Leben jetzt etwas verändern muss?*

Die Wirklichkeit zwingt einem immer Veränderungen auf. Ich kann jetzt länger schlafen, weil ich nicht mehr jeden Tag in die Firma muss (lacht). Aber ansonsten glaube ich nicht, dass ich mein Leben groß ändern werde. Ich habe ja auch nicht den Eindruck, so viel falsch gemacht zu haben – bisher jedenfalls.

Das Interview mit Anton Hunger führte Karin Kontny.

**Zur Person**

*Anton Hunger, 1948 geboren, ist gelernter Schriftsetzer, studierter Volkswirt und Journalist. Er war sechzehn Jahre Redakteur bei der „Stuttgarter Zeitung“ und dem Münchner „Industrie-Magazin“. Seit 1992 war er Kommunikationschef bei der schwäbischen Sportwagenschmiede Porsche in Stuttgart und arbeitete eng mit Porsche-Manager Wendelin Wiedeking zusammen. 1996 wurde er als PR-Manager des Jahres ausgezeichnet. Sein Amt als Pressesprecher gab er im Juli 2009 ab und ist seitdem als Berater bei der Porsche Automobil Holding SE tätig.*



Architekt ●●●●●●●● Tillmanns.



Architekt ●●●●●●●● Tillmanns.

PORSCHE MUSEUM



*Buchtipp*  
*Porsche Chronicle*  
1931–2008, Anton Hunger  
und Dieter Landenberger,  
Piper Verlag, 12,90 Euro.

Adresse und Öffnungszeiten des  
Porsche-Museums in Stuttgart-  
Zuffenhausen finden Sie in der  
Rubrik Service auf Seite ●●●●.

